



FIGU- ZEITZEICHEN

Aktuelles • Einsichten • Erkenntnisse



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

1. Jahrgang
Nr. 10, September/3, 2015

Die Irren in Washington – Atomkrieg ist machbar, Herr Nachbar

Autor: U. Gellermann, Datum: 27. Juli 2015

Es war der gute alte, kalte Krieg, der das «Gleichgewicht des Schreckens» hervorgebracht hatte. Die USA und die Sowjetunion hatten so viele Atomwaffen in ihren Arsenalen, dass jede Macht die andere mehrfach zerstören konnte. Wer zuerst schießt, stirbt als zweiter, war die Erkenntnis, der eine gewisse, makabre Vernunft zugrunde lag. Schon seit geraumer Zeit scheint die Logik, nach der Kriege geführt werden, um sie zu gewinnen, in den USA ausgesetzt zu sein. Kriege wie der im Irak oder in Libyen kennen keine klassische Gewinner. Kein Landgewinn ist zu erkennen, kaum Rohstoffgewinne sind zu verzeichnen, kaputte Staaten sind die einzig messbaren Ergebnisse. Immerhin wurden diese Kaputtmach-Kriege bisher ohne Atomwaffen geführt. Das soll sich ändern. Das «Center for Strategic and International Studies (CSIS)» in Washington hält in seinem Report PROJECT ATOM kleine Atomkriege, «kontrollierte nukleare Angriffe», für möglich.

Die CSIS-Denkfabrik liegt an der Rhode Island Avenue, Washington. Das National Geographic Museum mit seinen wissenschaftlichen Beständen ist nicht weit entfernt. Und wer das Kramerbooks & Afterwords Café auf der nahegelegenen Connecticut Avenue mit ihren zweistöckigen Häusern besucht, der könnte glauben, er sei in Europa: Gute Bücher, gutes Essen, gute Leute prägen das Bild. So möchte man in Deutschland die USA sehen: Zivilisiert und berechenbar. Doch wer sich die Namen der Aufsichtsräte des CSIS anschaut – Henry Kissinger, Zbigniew Brzezinski, James R. Schlesinger sind darunter –, der erkennt nicht nur den bedeutenden Einfluss der Institution auf die amerikanische Regierungspolitik. Der kann an den Namen auch die Kriege der USA ablesen: Von Vietnam über Afghanistan bis zur Ukraine. Die Aufsichtsräte waren, als Planer oder Administratoren, immer und gern dabei.

Natürlich kommt auch die verrückteste Theorie nicht ohne den Anschein von Logik aus: «Die amerikanische Heimat wäre von einer Reaktion der USA auf einen atomaren Angriff auf einen regionalen Verbündeten nicht betroffen», schreibt der CSIS-Report der US-Regierung ins Hirn. Man kann, so ist die Denke der wahnsinnigen Strategen, nette kleine Atomkriege führen, ohne das Leben der US-Bürger zu gefährden. Durch die «Stationierung robuster, zielgenauer nuklearer Reaktionsoptionen» könnten die USA taktische Atomschläge «auf allen Stufen der nuklearen Eskalationsleiter führen» will der Report glauben machen und senkt so die Schwelle für den atomar geführten Krieg: Wer zuerst schießt, so hoffen die Irren an der Rhode Island Avenue, könnte überleben.

Wer diese «robusten» und «zielgenauen» Atomschläge ausserhalb der US-Grenzen führen möchte, der braucht Partner im Ausland. Es müssen Frauen und Männer sein, denen das eigene Land ziemlich gleichgültig ist. Oder auch solche, die auf eine schnelle, sichere Flucht hoffen. Denn nach den bisherigen Erfahrungen mit den USA und ihren räumlich begrenzten Kriegen, ist das jeweilige Land nach dem kleinen Krieg ganz grossartig kaputt. Auf der Suche nach den ultimativen Verrückten sind die USA in der Ukraine fündig geworden. Man braucht keine klinische Untersuchungen, um den Grad der Hirndeformation ukrainischer Machthaber festzustellen: Wer bereits vor Eintreffen von US-Truppen Teile seines Landes in Trümmer legt, um es von vermeintlichem Terror zu befreien, der ist schon eine Gefahr für sich und erst recht für andere.

Weil aber gerade der Verrückte dringend den Anstrich der Normalität braucht, giesst er, wenn er denn über ein ganzes Land zum Spielen verfügt, seine Wahn-Ideen gern in Gesetze. So kam es denn am 4. Juni 2015 in der Werchowna Rada, dem ukrainischen Parlament, zur Annahme des Gesetzes 2953. Die ukrainische Nachrichtenagentur UNIAN teilt ihren schauernden Kunden mit, dass es jetzt eine rechtliche Grundlage für den Aufenthalt ausländischer Truppen



in der Ukraine gibt, wenn zum Beispiel die Europäische Union dies beschlossen habe. Und auch die «schnelle Stationierung von Atom- und anderen Massenvernichtungswaffen» seien nun gesetzlich verankert. Zwar ist die Ukraine nicht Mitglied der EU, aber das bisschen Souveränität gibt man augenscheinlich gern auf, wenn der kleine Atomkrieg möglich ist. Zudem haben Oligarchen genug Geld, um eine schnelle Flucht jederzeit zu ermöglichen.

Während die deutsche Öffentlichkeit – bis in die Massenmedien hinein – langsam den Glauben an den Verstand ukrainischer Politiker verloren hat, vertraut sie immer noch den Köpfen in der eigenen Regierung. Doch obwohl Geisteskrankheiten (Anm. FIGU: Bewusstseinskrankheiten) nicht ansteckend sein sollen: Auch deutsche Politiker sind von der amerikanischen Krankheit befallen. Wie sonst könnte man eine Regierung als befreundet bezeichnen, deren Aussenpolitik in den letzten Jahren weitgehend von Kriegen bestimmt war und ist. Auch die Teilnahme von Bundeswehrsoldaten an einem NATO-Manöver (Rapid Trident) in der Ukraine unter Führung der USA, weist nicht auf eine stabile geistige (Anm. FIGU: bewusstseinsmässige) Gesundheit hin: In einem Land, das von Verrückten beherrscht wird, unter Führung eines Landes Krieg zu spielen, das begrenzte Atomkriege erwägt, ist kein Beweis für Vernunft. Welches Land die atomar kontaminierten Merkel, von der Leyen oder Steinmeier im Konfliktfall aufnehmen wollte ist unsicher. Sicher ist nur: Das Gleichgewicht des Schreckens ist durch eine neue US-Denkweise abgelöst worden: Atomkrieg ist machbar, Herr Nachbar.

Am 30.07.2015 um 09:06 schrieb Achim Wolf:

Sehr geehrter Herr Gellermann,
hiermit möchte ich Sie freundlich um die Erlaubnis bitten, Ihren Artikel <http://www.rationalgalerie.de/home/die-irren-in-washington.html> wiederveröffentlichen zu dürfen. Die FIGU (siehe www.figu.org/ch) betreibt seit langem Öffentlichkeitsarbeit in Sachen EU und USA und möchte die Menschen über die schlimmen Folgen der EU-Diktatur und der Weltherrschaftspläne der USA aufklären.

Mit freundlichen Grüßen
Achim Wolf

Gesendet: Donnerstag, 30. Juli 2015 um 09:20 Uhr
Von: Rationalgalerie <post@rationalgalerie.de>
An: "Achim Wolf"
Betreff: Re: Kopierecht-Anfrage

Sehr geehrter Herr Wolf,
meinen Artikel können Sie gern veröffentlichen.
Beste Grüsse, Uli Gellermann

Bilderberger-Konferenz – Undemokratisch-diktatorisches Treffen der Mächtigen über die Köpfe des Volkes hinweg

Der folgende Artikel bestätigt die Aussagen aus den FIGU-Kontaktberichten zu den Themen:

- Pläne der Regierungen und der Wirtschaft zur Abschaffung des Bargeldes als ein weiterer Schritt der Totalüberwachung der Menschen.
- Eskalation des Konfliktes mit Russland; drohender Krieg zwischen USA/EU/NATO und Russland.
- Vorgehen gegen die Menschen der eigenen Völker in der EU. Siehe hierzu die Berichte der FIGU über die hinterlistige Einführung der Todesstrafe im Falle von «Unruhen» resp. «Aufständen», wodurch sich die Regierungen dazu legitimieren wollen – insbesondere die EU selbst –, mit brutaler Gewalt gegen das eigene Volk vorzugehen, wenn die Menschen beispielsweise gegen die EU-Diktatur demonstrieren und die gewissenlosen Diktatoren ihre Macht verbrecherisch durch rohe Gewalt erhalten wollen.

Achim Wolf, Deutschland

Ergebnisse der Bilderberger-Konferenz: Abschaffung von Bargeld, TTIP und Co.

16. Juni 2015 beim Honigmann zu lesen



Die österreichischen Teilnehmer der Bilderberger-Konferenz im InterAlpen-Hotel in Telfs schweigen zu den beschlossenen Plänen.

Foto: Alpine Luftbild / Wikimedia (PD)

Am Sonntag ging die 63. Bilderberger-Konferenz im Tiroler Telfs unter enormen Sicherheitsvorkehrungen zu Ende. Natürlich interessiert nun, was die Teilnehmer bei ihrem Geheimtreffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit besprochen und beschlossen haben. Unzensuriert.at hat einige Pläne der ‚Weltelite‘ zusammengetragen.

Abschaffung von Bargeld und Goldhandel und TTIP

Trotz einer strengen Geheimhaltungspflicht für alle Teilnehmer und dem Ausschluss von Medien sickerten über Personen aus dem Umfeld der Konferenz einige Details an die Aussenwelt. So soll die anwesende Finanzelite vor allem über Pläne zur Abschaffung des Bargeldes diskutiert haben, unter dem Vorwand zukünftige Wirtschaftskrisen und Bankruns zu vermeiden. Viele Medien berichten bereits seit längerem über ähnliche Vorhaben von Staaten und Finanzinstitutionen. Auch wollen grössere Banken wie die HSBC, dem Vernehmen nach in Waffenschmuggel- und Geldwäscheaffären involviert, Kapitalverkehrskontrollen für den Ottonormalverbraucher drastisch einschränken und dem Staat grössere Rechte beim Zugriff auf Privatkonten einräumen. Darüber hinaus plant man die Beschränkung des Edelmetallhandels in Europa, aus Angst vor einer Flucht der Sparer in Gold und Silber.

Wie der Guardian berichtet, soll auf der Konferenz auch das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP auf der Agenda gestanden haben. Zahlreiche Teilnehmer haben sich schon im Vorfeld bei diversen Interviews für das umstrittene Abkommen ausgesprochen. Möglicherweise wurde es auf der Bilderberger-Konferenz endgültig besiegelt.

Nuklearkrieg und Bürgerunruhen auf Themenliste

Auch über einen möglichen Nuklearkrieg mit Russland und China wurde beraten. Die verschärfte Rhetorik der USA gegenüber China rund um den Konflikt im südchinesischen Meer und die geplante Stationierung von schweren Waffen an der Grenze zu Russland, lassen auf eine militärische Eskalation in absehbarer Zeit schliessen. Damit einhergehend wurde auch über zukünftige Bürgeraufstände gesprochen. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen und sozialen Lage des Westens, mit einem Migranteneinfall in Europa und Rassenunruhen in den USA, plant man Vorgehensmassnahmen gegen die eigene Bevölkerung und Sicherheitsmassnahmen für die Elite. Schon im Vorfeld gab es immer wieder Berichte über die steigende Anzahl extrem vermöglicher Personen, welche sich überall auf der Welt geheime Sicherheitsbunker bauen lassen. Das sinkende Vertrauen in Regierungen und Politiker, gepaart mit einer voranschreitenden Entmündigung der Bürger, dürften bei der ‚Weltelite‘ die Alarmglocken schrillen lassen.

Österreichische Teilnehmer schweigen zu Konferenz

Einigen amerikanischen Journalisten gelang es, trotz der übersensiblen Polizeibewachung, Teilnehmer der Konferenz zu interviewen und über die Pläne zu befragen. So wurde etwa der Standard-Herausgeber Oscar Bronner von einem Infowars-Reporter zur Konferenz befragt. Bronner reagierte sichtlich genervt und verwies auf die offizielle Themenliste auf der Internetseite der Bilderberger. Der Reporter liess jedoch nicht locker und konfrontierte Bronner mit dem enormen Sicherheitsaufgebot von 2000 Polizisten für ein Privattreffen. Bronner ging auch auf diese Frage nicht ein, erwiderte jedoch erzürnt: «Würden sie uns bitte in Ruhe lassen, so agiert man als Journalist nicht!» Der Reporter erwiderte, dass Bronner dies vielleicht nicht gewohnt sei, jedoch investigativer Journalismus genau so agieren müsse. Neben Bronner stand Raiffeisen-Chef Karl Svelda und fotografierte den Reporter. Auch Robert Scholten, Chef der Aufsichtsbanken-AG und angeblich Veranstalter der diesjährigen Konferenz, sagte kein Wort über deren Ergebnisse. Schliesslich wurden die Reporter von der Polizei aus dem Café am Innsbrucker Flughafen geworfen.

<http://www.unzensuriert.at/content/0017995-Ergebnisse-der-Bilderberger-Konferenz-Abschaffung-von-Bargeld-TTIP-und-Co>

Gesendet: Mittwoch, 24. Juni 2015 um 10:18 Uhr
Von: "Achim Wolf"
An: honigmann-shop@web.de
Betreff: Kopierecht-Anfrage

Sehr geehrte Damen und Herren

Hiermit möchte ich Sie freundlich um die Erlaubnis bitten, den Artikel «Ergebnisse der Bilderberger-Konferenz: Abschaffung von Bargeld, TTIP und Co.» inklusive der Kommentare bei <https://derhonigmannsagt.wordpress.com/2015/06/16/ergebnisse-der-bilderberger-konferenz-abschaffung-von-bargeld-ttip-und-co/> wieder-öffentlichen zu dürfen. Das Organ wäre ein Bulletin oder «Zeitzeichen» des Vereins FIGU, der sich u.a. damit beschäftigt hat, welche Gefahren mit der möglichen Abschaffung des Bargeldes verbunden sind. Bitte lesen Sie hierzu den Artikel «Die horrenden Lügen der Obrigkeit, Banker, Ökonomen und «Wirtschaftsweisen» sowie die schreiende Naivität und Gedankenlosigkeit der Masse Volk führen zur totalen Überwachung und Enteignung – Horrorvisionen werden Wirklichkeit» im FIGU-Zeitzeichen Nr. 4, dort ab Seite 8 bei http://www.figu.org/ch/files/downloads/zeitzeichen/figu_zeitzeichen_04.pdf.

Mit freundlichen Grüssen
Achim Wolf

....danke an Biene.
Gruss an die «Falsch-Planer»
Der Honigmann

Gesendet: Donnerstag, 30. Juli 2015 um 02:55 Uhr
Von: "Ernst Köwing" Honigmann-Shop@web.de

An: "Achim Wolf"
Betreff: Aw: Kopierecht-Anfrage

Moin Achim.
Ich sehe Deine Mail erst jetzt ... Die Genehmigung ist hiermit erteilt.
Gruss aus Friesland
Ernie, Der Honigmann



15:36 05.08.2015(aktualisiert 16:00 05.08.2015)

Ein Fehler, der den USA und dem Westen teuer zu stehen kommen wird, ist die Annahme, dass das heutige Russland die gleichen Ziele wie die UdSSR verfolgt. Doch für Moskau ist Weltherrschaft kein Ziel – es will seine Identität, das Nationalbewusstsein und seine äusseren Kräfte behalten, wie der Journalist Jack Hanick in «New York Observer» schreibt.

Der Journalist lebte zwei Jahre in Russland und gründete einen nichtstaatlichen Fernsehkanal. Diese Erfahrung erlaube ihm, die Situation aus beiden Sichtweisen zu beobachten: Russland sehe die USA als einen Aggressor, der das Land mit Militärbasen in Osteuropa umzingelt, und die USA sehen Russland als eine Bedrohung für seine Nachbarn.

Lawrow: Zusammenarbeit mit USA muss Interessen Russlands entsprechen

«Als ich gerade ankam, schien das Verhältnis zwischen den USA und Russland normal zu sein. Weil ich Amerikaner bin, wurden meine Ideen willkommen geheissen und waren sogar gefragt», betont er. Zu dem Zeitpunkt habe Obama einen Angriff auf die Armee Assads in Syrien geplant, da sie mit einem chemischen Waffenangriff die «rote Linie» überschritten haben sollte. «Russland griff ein und überredete Syrien, seine Chemiewaffen zu zerstören. Herr Putin hatte Obama somit geholfen, sein Gesicht zu wahren und in Syrien keinen grossen Fehler zu begehen. Kurz danach schrieb Herr Putin einen Leitartikel in der «New York Times», der im Allgemeinen sehr gut aufgenommen wurde. Die Beziehungen schienen auf dem richtigen Weg zu sein», schreibt Jack Hanick.

Der Kolumnist berichtet, dass Russland dann ein Gesetz verabschiedet habe, mit dem die sexuelle Propaganda unter Minderjährigen verhindert werden soll. Dies sei der Beginn der Spannungen gewesen. Die LGBT-Lobby im Westen habe dieses Gesetz als anti-homosexuell eingestuft, obwohl es die direkte Kopie eines englischen Gesetzes gewesen sei, dass Pädophilie verhindern und die Ausübung von Homosexualität aus dem Sichtfeld von Kindern verbannen sollte, wobei homosexuelle Beziehungen in Russland an sich nicht illegal seien. «Nichtsdestotrotz gab es eine überwältigende Reaktion gegen Russland», schreibt der Autor.

Danach habe der Boykott-Versuch der Olympischen Spiele in Sotschi angefangen, der «auf eine westliche Art und Weise» Russland diskreditieren sollte. Russland habe diesen Boykott als einen aggressiven Akt des Westens und als einen Versuch angesehen, sich in seine Innenpolitik einzumischen. «Sotschi war für die Russen eine grossartige Quelle des nationalen Stolzes und hatte nichts mit Politik zu tun. Für den Westen war dies der erste Schritt zur Schaffung der Geschichte, dass Russland die alte repressive Sowjetunion sei und gestoppt werden müsse», erklärt der Journalist.

«Stellvertreterkrieg» in Ukraine: Hat Amerika keine Angst vor Gegenschlag Moskaus?

Danach kam die Farbrevolution in der Ukraine, als der ukrainische Präsident gestürzt wurde. Aus russischer Sicht, so Hanick, sei dieser Umsturz des demokratisch gewählten Präsidenten vom Westen organisiert worden. Er signalisierte, dass der Westen sich für eine Ausweitung der Macht und nicht für demokratische Werte interessiert. Die geheimen Gespräche von Staatssekretärin Victoria Nuland und US-Botschafter Geoffrey Pyatt, die etwas später durchgesickert seien, offenbarten, dass die USA aktiv am Regimewechsel in der Ukraine beteiligt gewesen sein könnten.

«Viele Russen haben Familienmitglieder in der Ukraine. Diese besonderen Beziehungen wurden durch äussere Kräfte zerstört. Stellen Sie sich vor, dass Kanada sich plötzlich mit Russland oder China verbünden würde. Die USA würden dies sicherlich als eine Bedrohung an ihren Grenzen betrachten und entschlossen handeln», beteuert Hanick.

Französischer Altpräsident: Krim war nie ukrainisch

Im Hinblick auf den Anschluss der Krim an Russland erklärt der Journalist, dass die Übergabe der Halbinsel an Kiew im Jahr 1954 so verstanden worden sei, als ob man «einen Bruder, dem man vertraut, auf das eigene Familieneigentum aufpassen lassen würde. Aber als dieser Bruder nicht mehr ein Teil der Familie war, wollte Russland die Krim zurück. Und die Krim wollte Russland auch zurück. Die Krim-Bewohner sprechen Russisch und sind stark an ihr 300-jähriges russisches Erbe gebunden. Aus der russischen Sicht war dies eine Familienangelegenheit, die den Westen nichts anging. Die Sanktionen wurden als eine Aggression des Westens angesehen», erklärt er.

Darüber hinaus treiben die Sanktionen Russland vom Westen weg und hin zu China, was zur Schaffung der chinesischen AIIB-Bank führte, die mit dem IWF konkurrieren kann. Dies sei der erste Sprung in die US-Finanzherrschaft gewesen, was eine direkte Folge der Sanktionen sei.

«Ein Fehler, der Amerika teuer zu stehen kommen wird ist die Annahme, dass Russland die gleichen Ziele wie die Sowjetunion hat. Das moderne Russland ist zu seinen christlichen Wurzeln zurückgekehrt. (...) Verbinden Sie diese religiöse Erneuerung mit dem neuen Nationalbewusstsein und Sie bekommen ein Russland, in dem das Selbstvertrauen wächst», schreibt Hanick.

Russland–USA: Weg vom Rambokurs in Osteuropa

Ein Krieg mit Russland könne nicht wirtschaftlich gewonnen werden, da dieses Land die grösste Landfläche der Welt besitze und über Öl und eine Fülle von natürlichen Ressourcen verfüge. «Für das moderne Russland ist Weltherrschaft kein Ziel, es will seine russische Identität behalten und keine äussere Kräfte verlieren», betont er.

Weitere Sanktionen und mehr Isolation durch den Westen seien nicht der Weg, um Meinungsverschiedenheiten beizulegen. «Krieg ist keine Antwort, aber zu oft in der Geschichte wurde er zur einzigen Lösung, wenn zwei Seiten die Sicht des anderen nicht sehen wollten», resümiert der Journalist.

VDS-Infobrief 31. Woche / Presseschau vom 29. Juli bis 4. August 2015

Vor zehn Jahren trat die Rechtschreibreform in Kraft, wodurch das geschriebene Deutsch logischer und für Schüler leichter erlernbar werden sollte. Trotz massiver Proteste seit dem Beschluss der neuen Schreibregeln vor gut 20 Jahren, setzten die Kultusminister der Länder die Reform dennoch durch. Der ehemalige bayerische Kultusminister Hans Zehetmair (CSU), der seit 2004 den von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Rechtsschreibrat leitet und massgeblich an dem Projekt beteiligt war, bezeichnete die Reform in einem Gespräch mit der «ZEIT» als überflüssig. Es sei ein Fehler gewesen, dass die Politik versucht habe, Sprache zu definieren. Zehetmair sagte: «Das sollte nie wieder vorkommen, die Lektion haben alle gelernt.» Der Streit um die Reform sei «gespenstisch». «Sprache ist nicht statisch, sondern ein lebendiger Prozess. Aber ob man Friseur mit «ö» schreibt oder mit «eu» – wen sollte das aufregen?» Zehetmair erklärte: «Ich muss mir vorwerfen, dass ich als Kultusminister nicht frühzeitig die Tragweite erkannt und die Reform in geordnete Bahnen gelenkt habe.» Künftig wolle er derartige Fehler nicht mehr machen. Frühere Ministerkollegen hätten unter der Hand zugegeben, sich nie für die neuen Orthografie-Regeln interessiert zu haben. (www.spiegel.de, www.abendzeitung-muenchen.de)

Josef Kraus, ehrenamtlicher Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, der am Donnerstag als Schulleiter verabschiedet wurde, war ein früherer Gegner der Reform. Ein Beitrag in der Druckausgabe der «Frankfurter Allgemeine Zeitung» (30.7.) berichtete: «Zu seinen bleibenden Hassobjekten gehört die «Schlechtschreibreform», wie er sagt. Der ständig schrumpfende Grundwortschatz in der Grundschule sei ihm ebenso ein Dorn im Auge wie das grassierende «Denglisch». Gemeinsam mit dem VDS-Vorsitzenden Walter Krämer und dem Journalisten Wolf Schneider gründete Kraus im Herbst 2005 die «Aktion Lebendiges Deutsch. (fazarchiv.faz.net)

Blinder Fleck

Bereits vor weit mehr als zehn Jahren, als die deutsche Rechtschreibreform aufs Tapet kam und noch bevor sie aufgrund politischer Einmischung in Kraft trat und bei Behörden und in Schulen per Dekret eingeführt wurde, wiesen viele verschiedene Seiten ausdrücklich darauf hin, dass es sich dabei um eine Verirrung handelt, die die hochstehende, logische und begriffsreiche deutsche Sprache in eine Verarmung zwingt und sie aufgrund «künstlicher» Eingriffe massiv entwertet. Keine andere Sprache – schon gar nicht das Englische, das von Ungebildeten und Naiven entgegen den Tatsachen als ausdrucksstärkste, wortreichste und einfachste Sprache der Welt hochgejubelt wird – vermag der deutschen Sprache an Ausdrucksreichtum, Präzision, Logik, Begriffsstärke und Flexibilität nahezukommen. Ausgerechnet jene, welche das Deutsche heruntermachen und das Englische als Weltsprache präferieren und an die Decke loben, sind zu naiv, um die Wahrheit zu sehen und zu dumm, um die Absicht hinter dem unwahren Geschwätz in bezug auf die deutsche Sprache erkennen zu können, die darauf hinarbeitet, das Deutsche zu unterminieren und schlecht zu machen, um dem primitiven, unlogischen und begriffsarmen Englisch den weltweiten Vorrang zu sichern. Dadurch beweisen die Lobhudler des Englischen einmal mehr, dass es um ihre Bildung und ihr Allgemeinwissen äusserst bedenklich bestellt ist, denn würden sich diese Nachplapperer mit den Tatsachen auseinandersetzen, fänden sie sehr schnell heraus, dass es auf der ganzen Welt keine reichere, begriffs- und wortstärkere sowie logischere Sprache gibt als das Deutsche, das nicht umsonst die «Sprache der Dichter und Denker» genannt wird und das allein schon deshalb den Neid, die Eifersucht und die Aggression derjenigen auf sich zieht, die neben der Disqualifizierung des Deutschen noch ganz andere Absichten verfolgen. Diese dunklen Pläne wollen jedoch aufgrund von Kurzsichtigkeit, Vertrauensseligkeit, falsch verstandener Loyalität und Länderfreundschaft nicht gesehen werden, weshalb sogar das eigene Idiom verantwortungslos verraten und heruntergemacht wird.

Leider fielen ausgerechnet sogenannte «Fachleute» wie Germanistiker und Lehrer auf die Mär herein, dass die deutsche Sprache zu begriffsarm, zu kompliziert und zu unlogisch sei, um Kindern und Fremdsprachigen zuzumuten zu können, die eigene Muttersprache bzw. Deutsch korrekt und leicht zu erlernen. Dabei vergassen sie über ihrem sogenannten «Fachwissen» ganz offenbar, dass sie die eigene Muttersprache ja auch erlernen mussten und dass auch sie das gemeistert haben, wie das schon unzählbare Legionen von Schülern und Menschen anderer Idiome vor ihnen taten. Wie gross die Selbstüberschätzung und die Verkennung der Realität ist, das beweisen alle jene, welche noch heute darauf hinarbeiten, dass wertarme und vergleichsweise primitive Sprachen wie z.B. das Englische durch eine konsequente Kleinschreibung des Deutschen nachgeäfft werden sollen. Dass sie damit der deutschen Sprache den Todesstoss versetzen und sie endgültig in den Abgrund der Unlogik und Wertlosigkeit befördern würden, das vermögen sie in ihrer Einbildung und in ihrer Verblendung sowie Tatsachenverkennung weder zu erkennen noch zu verstehen. Dabei wäre es tatsächlich äusserst einfach, eine vernünftige Einsicht zu gewinnen, denn gerade in dieser Beziehung gibt es Beispiele zu Hauf – und wenn die notorischen Kleinschreiber auch nur ein wenig ehrlich wären, müssten sie zugeben, dass sie die Argumente der Kritiker nicht widerlegen können.

Als dann auch noch die Politik meinte, sich einmischen zu müssen, nahm das Verhängnis seinen unabwendbaren Lauf, denn weder auf der einen Seite noch auf der anderen war das Quentchen Vernunft und Verstand gegeben, das notwendig gewesen wäre, um die Realität so zu sehen, wie sich diese tatsächlich darstellt. Statt auf die Eigenregulierung der deutschen Sprache und auf ihre Dynamik zu vertrauen, die sich seit Jahrhunderten bewiesen und bewährt hat, fühlten sich Politiker und sogenannte Fachleute berufen, die wertvolle deutsche Sprache an primitive, ausdrucksarme, unlogische und komplizierte Sprachen anzupassen, wodurch nicht eine Aufwertung des Deutschen stattfand, sondern eine beklagenswerte Verarmung und Entwertung. Über die vergangenen Jahrhunderte hinweg passte sich die deutsche Sprache stets an die Zeit und ihre sprachlichen Gepflogenheiten an, wie sie es auch heute noch tut. Worte fremder Sprachen wurden seit Jahrhunderten übernommen und im Lauf der Zeit eingedeutscht, wenn sich diese als sinnvoll und bereichernd erwiesen – was mit

dem äusserst ineffektiven, dummen und primitiven Denglisch keineswegs der Fall ist, denn dabei handelt es sich allein um eine nachäffende Modeerscheinung, die nur in den seltensten Fällen zur Bereicherung und Begriffserweiterung der deutschen Sprache beiträgt, in der Regel aber gute und treffende Begriffe aufweicht und diese durch schale, nichtssagende, aber wohlklingende Denglisch-Bezeichnungen ersetzt. Mit solchen «Ersatzworten» wollen sich ihre Benutzer den Anschein von Internationalität und Weltläufigkeit geben, die aber in den entsprechenden Kreisen, die das Denglisch forcieren, in der Regel nicht vorhanden sind. Sehr oft sind solche Personen der englischen Sprache nämlich nicht einmal mächtig, und sie versuchen mit ihrem Getue nur den Mangel an Bildung zu kaschieren und sich einen falschen Glanz zu geben. Auch hier liegt der Fokus nicht auf der Realität, sondern allein auf einem Wunschdenken und auf Einbildungen, die mit den Tatsachen in keiner Weise übereinstimmen und haarscharf um die Realität herumschiffen und damit am Ziel vorbeigehen. Genau wie die künstlichen Eingriffe, die von sogenannten deutschen Sprachwissenschaftlern vorgenommen und von Politikern forciert wurden, die des dummen Glaubens waren, das Deutsche durch die Rechtschreibreform regulieren zu müssen und damit aufwerten zu können. Damit bewiesen sie weder ihre fachliche Qualifikation noch Vernunft, Verstand und Weitblick, und schon gar nicht Vertrauen in die Kraft der deutschen Sprache, sondern nur ihre eigene Überheblichkeit und ihren dummen Glauben und Grössenwahn, mit denen sie haarscharf an der Realität vorbei agierten, was in den vergangenen zehn Jahren dazu geführt hat, dass eine enorme Verunsicherung um sich griff, die weder Schülern noch Fremdsprachigen das Leben erleichterten, sondern allein Verwirrung und Unsicherheit stifteten. Wie es aber zur heutigen Zeit leider immer ist, sind jene, welche eine Sache klar und vernünftig sehen und ihren Kopf im Sinn des gesunden Menschenverstandes benutzen nicht nur in der Minderzahl, sondern sie werden von den Unvernünftigen, Dummen und Eingebildeten, die in ihrem Beurteilungsvermögen einen blinden Fleck haben, der die Realität und die Tatsachen verdeckt, überstimmt und überschrien und heruntergemacht, weil eben gerade jene, welche diesen blinden Fleck in ihrem Denken pflegen, diesen nur deshalb haben, weil sie für Tatsachen nicht zugänglich sind und überheblich meinen, die Weisheit mit dem Jaucheschöpfer gefuttert zu haben, was sich am zweifelhaften «Erfolg» der deutschen Sprachreform einmal mehr klar und deutlich erweist.

Leider stehen Selbstbespiegelung, Egoismus, Überheblichkeit, Karrieredenken, Profitgier und Grössenwahn auch in wissenschaftlichen Kreisen öfter im Vordergrund der Tätigkeit als die gewissenhafte Nachverfolgung der Realität und die grundlegende Erforschung von Tatsachen. Gerade in der Sprachforschung ist die Tatsachen- resp. Herkunftserforschung von Worten, also die historische Sprachwissenschaft, ein Kapitel mit äusserst tückischen Fallen, denn nur wenig ist so, wie es scheint. Da die Herkunft bestimmter Ausdrücke nicht wirklich bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgt werden kann, stellen die Wissenschaftler Thesen auf, die sie nicht nur den Wissenschaftsgläubigen als Tatsachen verkaufen, um selbst gross und wissend zu erscheinen. Damit aber beeinflussen sie auch alle andere Disziplinen der Sprachwissenschaften negativ, weil sie «Wissensgrundlagen» erarbeiten, die nicht auf Tatsachen, sondern allein auf Spekulationen beruhen. Dass sie mit ihren falschen und unzulänglichen Schlüssen aber sehr oft die wirkliche Bedeutung von Worten und Begriffen verfälschen und diese auf Quellen zurückführen, die weder endgültig noch richtig sind, scheint sie wenig zu kümmern, denn sonst müssten sie ja von vornherein zugeben, dass sie sich mit ihren Behauptungen auf schwankendem Boden bewegen und dass ihre «wissenschaftlichen Erkenntnisse» rein spekulativ sind und sich durch nichts erhärten lassen, wenn es um die Grundlagenerforschung bzw. um die historische Entwicklung der Sprache geht.

Erst in ferner Zukunft, wenn die technischen Möglichkeiten der Menschen derart hoch entwickelt sind, dass nicht mehr nur überlieferte schriftliche Quellen und Annahmen als Grundlagen für die Herkunfts- und Grundlagenerforschung von Sprachen dienen müssen, kann eine tatsächliche Sprach-, Wort- und Begriffsherkunftserforschung stattfinden, die die Bezeichnung «wissenschaftlich» auch wirklich verdient. Bis zu diesem noch sehr fernen Zeitpunkt dürften die historischen Sprachwissenschaften bestenfalls als «spekulative Wissenschaften» bezeichnet werden, die keinerlei reale und tatsachenbezogene Fakten schaffen können. Deshalb sind Eingriffe in die Sprache, wie sie die deutsche Sprach- und Rechtschreibreform darstellt, auch derart negativ zu bewerten, denn sie sind nichts anderes als unnötige und verfälschende «Schönheitsoperationen» am lebendigen Körper Sprache, der sich frei und unbeschnitten in jede nur denkbare Richtung entwickeln können muss, wie das auch bisher der Fall war, ohne dass von «Fachidioten» zwanghafte Eingriffe vorgenommen wurden, die letztlich weder der Vereinfachung der Sprache und der Schreibweise dienen, sondern allein deren Verschandelung, Verarmung und der weiteren Begriffsverwirrung, was sich in den vergangenen zehn Jahren als Tatsache erwiesen hat, auch wenn verschiedene Klugscheisser das nicht wahrhaben wollen und ihre Augen vor den Tatsachen verschliessen. Klug gehandelt haben nach den heutigen Erkenntnissen lediglich jene, welche sich von der Deutschen Sprach- und Rechtschreibreform nicht beeindrucken liessen und weiterhin bei der alten und überwiegend begriffs-

und strukturklaren Schreibweise geblieben sind und damit der deutschen Sprache jenen Respekt und jene Liebe erwiesen haben, die sie aufgrund ihres Bedeutungs- und Begriffsreichtums auch mehr als verdient.

Bernadette Brand



12:36 29.07.2015(aktualisiert 13:05 29.07.2015)

Dokumentarfilmer Michael Moore wird bei den Filmfestspielen in Toronto einen neuen Film über die US-Aussenpolitik vorstellen. Der Name spricht für sich: «Where to Invade Next».

Laut «Hollywood Reporter» hatte Moore bis zuletzt die Dreharbeiten geheim gehalten. «Jetzt ist das Geheimnis enthüllt: Ich habe einen neuen Film», verkündete der Regisseur auf einer Online-Pressekonferenz. Auf der Webseite der für September angesetzten Filmfestspiele heisst es, dass Moore mit seinem Film «das Pentagon vertreiben und selbst nach Amerika einmarschieren wird.»

Dem Filmemacher zufolge befindet sich sein Land ständig im Kriegszustand, so dass es für ihn kein Problem war, Stoff für seinen satirischen Film zu sammeln. «Die Frage nach den USA in einem ewigen Krieg – das beschäftigte mich eine ganze Weile und hat die notwendige Satire für diesen Streifen bereitgestellt», betonte er. Nach seinen Worten gab es jedoch keinen konkreten Militäreinsatz Washingtons, der ihn zu den Dreharbeiten inspiriert hätte. «Nach den 9/11-Anschlägen braucht unser Land unbedingt einen Feind, damit die USA ihre Rüstungsindustrie aufrechterhalten und diverse Konzerne Geld machen können. Wer ist unser nächster Feind?», fragte Moore rhetorisch.

Moore produzierte den Film mit seinem Partner Carl Deal. Moore spezialisiert sich auf soziale und politische Satire, er kritisiert in seinen Werken den Kapitalismus und Neoliberalismus, die Globalisierung, grosse Konzerne und US-Politiker.

2003 wurde ihm der Oscar für «Bowling for Columbine» verliehen, 2004 die Goldene Palme in Cannes für «Fahrenheit 9/11», der zum kommerziell erfolgreichsten Dokumentarfilm in der Geschichte wurde.

Ausserdem drehte der Regisseur mehrere Dokumentarfilme zu sozialwirtschaftlichen Problemen, unter anderem «Sicko» (2007), in dem er das US-amerikanische Gesundheitssystem kritisierte, «Slacker Uprising» (2008) und «Capitalism: The Love Story» (2009).

IMPRESSUM

FIGU-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: Wassermannzeit-Verlag, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Redaktion: «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Abonnemente:

Erscheint unregelmässig; Preis pro Einzelnummer: CHF 2.–

(Zusammen mit einem Abonnement der «Stimme der Wassermannzeit» oder der «Geisteslehre-Briefe» als Gratis-Beilage.)

Postcheck-Konto: FIGU, 8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3, IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3

E-Brief: info@figu.org

Internetz: www.figu.org

FIGU-Shop: <http://shop.figu.org>



© FIGU 2015

Einige Rechte vorbehalten.



Dieses Werk ist, wo nicht anders angegeben, lizenziert unter www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:

FIGU, «Freie Interessengemeinschaft», Semjase-Silver-Star-Center, Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti, Schweiz